

200 Jahre  
Gewandhauskonzerte

2. DIENSTAGSKONZERT

---

Jubiläumsspielzeit 1981/82

17.11.1981



# PROGRAMM

---

## LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

Leitung

HELMUT KLOTZ

Solisten

JITKA KOVAŘIKOVÁ, Sopran

HELMUT KLOTZ, Tenor

RUDOLF RIEMER, Bariton

MATTHIAS EISENBERG, Orgel

Mitglieder des Gewandhausorchesters

## SYNAGOGALMUSIK

*Pißchuli* (bearb. Werner Sander)

aus Psalm 118 · Ausdruck des Wunsches um Einlaß in die heilbringenden Pforten und Dank für göttliche Hilfe

*Ham'chabe eß haner* (Samuel Alman)

Talmudische Bestimmungen über rituelle Bräuche am Sabbatabend, insbesondere beim Zünden der Sabbatkerzen

*Schir bamaalauß* (Salomone Rossi)

Psalm 126 · Freude, die nach der Rückführung aus der babylonischen Gefangenschaft herrschen wird

*Abawaß aulom* (Samuel Weißer)

Aus der Abendandacht · Die in Liebe empfangenen Rechtslehren sollen dem jüdischen Menschen beim Niederlegen wie auch beim Aufstehen gegenwärtig sein

*W'schomru* (David Nowakowski)

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbattages (Ruhetag) nach der Arbeitswoche

*Tauraß adaunoj* (Louis Lewandowski)

aus Psalm 19 · Vertrauen zur Kraft der Thora, der jüdischen Lehre



## PROGRAMM

---

### *Ez chajim* (Samuel Naumbourg)

Die jüdische Lehre wird mit dem Baum des Lebens verglichen

### *Naariz'cho* (A. Dunajewski)

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen mit dem Bekenntnis seiner Einzigkeit

### PAUSE

### JIDDISCHE FOLKLORE IN KONZERTBEARBEITUNGEN

### *Lomir sich iberbetn* (Friedbert Groß)

Nach einem Streit bittet ein Mädchen den Freund, nicht mehr böse und kein Narr zu sein. Er soll nicht an der Tür stehen bleiben, sondern sie ansehen und lächeln, mit ihr Tee trinken und sie küssen

### *Scha still* (Werner Sander)

Die Chassidim, Anhänger einer dem inbrünstigen Gesang und Tanz zugewandten Glaubensrichtung, mahnen humorvoll zur Stille, weil der plumpe Rabbi tanzen, singen, beten und schließlich schlafen gehen will. Denn wenn er tanzt, so meinen sie, werden die Wände erzittern, sein Gesang tötet auf der Stelle den Satan, aber wenn er die heilige Lehre liest, erstirbt alles in Ehrfurcht

### *Du sollst nischt gehn mit kejn andere Mejdela* (Groß)

Ein eifersüchtiges Mädchen will den Geliebten ganz für sich allein haben. Aber sie ist weit fort in der Fremde und sieht ein, daß die Liebe, die mit einem Lächeln und einem Kuß begann, ihm den Verstand geraubt hat

### *A Geneiwe* (Sander)

Einem Ghetto-Rabbi wurden dreimal sieben Sachen gestohlen: Alle waren in einem jämmerlichen Zustand. Die Hemden mit Flickflecken oder Löchern, die Leuchter ohne Füße oder Röhren und bei den Hühnern fehlten entweder die Köpfe oder die Flügel



## PROGRAMM

---

### *Nigun* (Sander)

Eigentlich bezeichnet man jede jüdische Melodie, insbesondere die liturgische, als Nigun. Im engeren Sinne sind es jedoch Weisen, die textlos nur auf Vokalisieren gesungen werden und typisch für das jüdische Melos sind

### *Itzikl hot Chafene gebot* (Sander)

Mit Ironie wird Itzikl vorgestellt. Er hatte zwar schon Hochzeit, aber die Tasche ist leer, noch ist kein Tisch, keine Bank, nur ein zerbrochenes Bett auf drei Füßen vorhanden. Dafür besitzt er ein unterernährtes Frauchen, das er küssen kann und das Vertrauen auf die „Mamme“, die sorgen mag, wie das Leben weitergehen soll

### *A Semerl* (Sander)

Ein heiteres Ghettolied, das mit einem Schuß Bitternis vom Bedeutungsunterschied der Speisen bei arm und reich erzählt. Brot ist hier feines Gebäck – dort verdorrte Kruste. Fleisch entweder Geflügel oder nur Lunge und andere Innereien. Fisch hier gefüllter Hecht, dort ein gewässerter Salzhering und Nachtsich feinste Leckereien oder „gehackte Zoreß“ – Sorgen

### *Wie trinkt der Keißer Tee?* (Sander)

Die majestätische Lebensart des Kaisers wird verspottet. Der Tee wird ihm serviert, indem man ein Loch in einen Zuckerhut bohrt, heißes Wasser hineingießt und seine Majestät hat diese Mischung nur herauszulecken. Heiße Kartoffeln (Bulbes) schießt ein Kanonier durch eine Butterwand direkt in des Kaisers offenen Mund, und zur Nacht schleudert man ihn in einen mit Federn gefüllten Raum, vor dem Soldaten Aufstellung nehmen und laut „Scha“ (still!) schreien, damit niemand des Monarchen Ruhe störe.

### *Jißm'chu addirim* (Sander)

Am herbstlichen Thorafreudenfest wird die Lesung der Schriftrollen beendet und wieder neu begonnen. Bei einem Umzug werden heitere Weisen gesungen, in denen Ausdrücke der Freude aneinandergereiht werden und sich zum Jubel steigern





### Der Leipziger Synagogalchor

„Ein Chor, der sich durch sichere Technik, rhythmische Präzision und dynamische Differenzierung sowie durch klanglichen Wohllaut auszeichnet“, heißt es in einer Prager Pressekritik anlässlich eines erfolgreichen Gastspiels des Leipziger Synagogalchores in der tschechoslowakischen Hauptstadt. In dieser Charakterisierung ist treffend formuliert, was den Laienchor – denn um solch einen handelt es sich – qualitativ auszeichnet.

Seit 15 Jahren bereichert nunmehr dieses Laienchorensemble nichtjüdischer Bürger das Musikleben der Messestadt und der DDR. 1962 von Oberkantor Werner Sander gegründet, pflegt das aus 26 Mitgliedern bestehende Volksmusikensemble, das als Träger den Verband der Jüdischen Gemeinde in der DDR hat, Synagogalgesänge in hebräischer Sprache sowie jiddische Folklore.

Nach dem Tode Werner Sanders im Jahre 1972 übernahm der Leipziger Operntenor Helmut Klotz die künstlerische Leitung des Chores. Seine herausragende Musikalität und gestalterische Intelligenz, die ihn auch als Sänger auszeichnet, wird immer wieder in Presseurteilen hoch gewürdigt. Unter seiner Leitung unternahm der Chor Konzertreisen nach Prag und Brno. Die stets ausverkauften Messesonderkonzerte im Leipziger Alten Rathaus, die „Stunde der Musik“ und Festkonzerte in vielen Großstädten der DDR bestätigten eindeutig die hohe künstlerische Qualität des Chores, der 1978 mit dem Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ ausgezeichnet wurde, und zeigen zugleich, daß diese wundervollen Kompositionen und ihre adäquate vokale Umsetzung nicht nur ein Hörbedürfnis eines Spezialistenkreises, sondern einer breiten Publikumsschicht sind.



## ZUR EINFÜHRUNG

---

Die synagogale Tempelmusik vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts bietet uns neben orientalischem Klangkolorit auch musikalisch Bekanntes. Aus dem einstigen Sprechgesang, der in den Synagogen der Vertiefung von Religionshandlungen, aber auch der Verbreitung neuer Lehren schon zu Beginn unserer Zeitrechnung diente, wurden eigenständige Kompositionen religiösen wie weltlichen Inhalts. Geblieben ist oftmals der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor, der nun aber so kunstvolle Formen annahm, daß ein erfahrener Sänger – der Kantor – den Solopart übernehmen mußte. An die alten synagogalen Gesänge erinnert ein eigentümlicher Klage-ton, der selbst den Liedern zu Freudenfesten nicht fehlt. Was uns hier orientalisch anmutet, liegt in der Verwendung alter Tonarten (sogenannter Steiger) begründet, die sich allenfalls dem Charakter der natürlichen Molltonleitern vergleichen lassen. Damit verbunden erklingen für uns unübliche Intervalle und Tonfolgen sowie die oft auf einen geringen Tonraum eingegrenzte Melodie. Früher war es Aufgabe des Vorsängers, ein musikalisches Motiv improvisatorisch frei zu gestalten. Noten gab es dafür nicht. Die Synagogenmusik schreibenden Komponisten des 19. Jahrhunderts verwandten das traditionelle Motiv meist nur am Anfang ihrer frei gestalteten Kompositionen. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien, feste Taktschemata wurden angewandt, die Steiger europäischer Tonalität angeglichen und die Melismen vereinfacht.

Ursprünglicher und vielleicht fremdländischer als die Synagogenmusik erscheinen uns jiddische und hebräische Folklore. Ihre Fundgrube bildeten jüdische Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die furchtbaren Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch – eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten, das bis heute in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich ist. Wenngleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Moll-Varianten untergeordnet. Diese Volksmusik zeugt vom Fühlen und Denken humanistisch gesinnter jüdischer Menschen.



## VORANZEIGEN

---

### *2. Konzert · Serie III*

Donnerstag/Freitag, 19./20. November 1981 · 20.00 Uhr  
Dirigent: Kurt Masur  
Solist: Lasar Berman, Klavier  
Reinhard Pfundt: „De profundis“ – Musik für  
Blechbläser, Harfe und Streicher (Uraufführung)  
Johannes Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll, op. 15  
Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5, op. 47

### *Stunde der Orgelmusik*

Sonntag, 22. November 1981 · Großer Saal · 11.00 Uhr  
Matthias Eisenberg spielt Werke von  
Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms und  
Felix Mendelssohn Bartholdy

### *3. Kammermusik*

Sonntag, 22. November 1981 · Kleiner Saal · 18.00 Uhr  
Gewandhaus-Quartett  
Wolfgang Espig, Viola · Burkhard Schmidt, Violoncello  
Joseph Haydn: Streichquartett C-Dur, op. 50 Nr. 2  
Alban Berg: Streichquartett op. 3  
Antonín Dvořák: Streichsextett A-Dur, op. 48

### *Jubiläumskonzert „200 Jahre Gewandhauskonzerte“*

Mittwoch, 25. November 1981 · Großer Saal · 20.00 Uhr  
Gewandhausorchester Leipzig  
Dirigent: Kurt Masur  
Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll (Erstfassung)  
Siegfried Matthus: „Holofernes“ – Porträt für Bariton  
und Orchester (Uraufführung)  
Solist: Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton  
Felix Mendelssohn Bartholdy: Die erste Walpurgisnacht,  
op. 60  
Solisten: Annelies Burmeister, Alt · Christian Vogel,  
Tenor · Karl-Heinz Stryczek, Bariton · Hermann  
Christian Polster, Baß  
Gewandhauschor



# BLÄTTER DES GEWANDHAUSES

---

Jubiläumsspielzeit 1981/82  
Gewandhauskapellmeister Prof. Kurt Masur  
Chefdramaturg Ferdinand Hirsch  
Redaktion: Dramaturg Steffen Lieberwirth  
Textbeitrag: Ulrike Liedtke  
Foto: Manfred Rasche (Leipzig)

Nach jedem Konzert besteht die Möglichkeit einer Begegnung mit den Künstlern des Abends im Nikisch-Zimmer (Nordfoyer, I. Etage).

\*

Wir bitten unsere Besucher, im Interesse eines ungestörten Konzerterlebnisses keine Fotoapparate oder Tonaufzeichnungsgeräte in den Konzertsaal mitzunehmen. Der Oberschließer ist gern bereit, diese Gegenstände für die Dauer des Konzertes sicher zu verwahren.

---

Preis des Programms -,50 M

III-18-377 LpG 751-122-81